

Gabriele Schienmann (Hrsg.)

# DAMALS WAR'S



*Zeitzeugen erzählen  
aus ihrem Leben*

**BAND 24**



*Was die geneigten Leser vorab wissen sollten:*

Wir geben unseren Autoren die Freiheit, selbst über den Gebrauch von alter, neuer oder Schweizer Rechtschreibung zu entscheiden, daher variiert auch die Schreibweise in dieser Anthologie.

## **INHALTSVERZEICHNIS**

*VORWORT der Herausgeberin*

*CHRISTIAN BARSCH*

Aus DIE DICHTERREISE (4)

*OKTAY BARUT*

Gott, Teufel und ich

Eine wahre Vision

*BURTCHEN BATAINEH*

Mache das Beste daraus

*EVA-MARIE BRODHEIM-EGBUNA*

Samstag 1951, die Frikadellen und die 1000 Sünden

*SONJA DWORZAK*

Eine Reise nach Rom

Skandalös!

*REGINA FRANZISKA FISCHER*

Blütezeiten des Lebens

*PAUL FRIEDRICH*

Wie weiter?

Herbst

*BEATE GMIREK*

An die jungen Wähler

*THOMAS HELMER*

Martinstraße 44 & 52

*BRUNHILDE KREHER*

Damals war's

Eine Reise mit dem TOUREX -dem rollenden  
Europahotel

Damals war's!

Pfingsten im August 2021

*GÜNTHER MELCHERT*

Versteckspiele in Trümmerlandschaften anno 1946-48

Kosmische Gestaltung und Zertrümmerung des  
Universums

Ereignisreiche Arbeitstage des kleinen lebhaften  
Rasenmähers „Robby“

*GERDA MENDE*

Alles etwas anders

*FATIME PÁLL*

Omas Liebesbrief

*GABRIELE SCHIENMANN*

„Herrmännchen“

*OSKAR SCHMITT*

Schulterschmerzen

*JÜRGEN SCHÖNE*

Die Zeiten ändern sich (tempora mutantur)

Gleicher vor dem Gesetz

*MARTIN SCHRÖDER*

Damals war's

Macht-, Hab- und Größengier  
Das Elend unterlegen zu sein

*ROSWITHA CHARLOTTE SCHWENK*  
Damals wie heute: Schwindsucht

*WOLFGANG A. WINDECKER*  
Die drei Annas

*INNA ZAGRAJEWSKI*  
Durch die Zeit ...

*AUTORENSPIEGEL*

## **Vorwort der Herausgeberin**

Damals war's ...! Wieder kreist das Gedankenkarussell. Und der Wunsch wiederholt sich, kleine Begebenheiten – ob fröhlich oder traurig – aus dem prall gefüllten Leben mit euch, meinen Mitautoren, zu teilen. Ja, wir leben vorwärts, verstehen aber rückwärts. Also: Stifte gespitzt bzw. Laptop aufgeklappt – nichts wurde aufgeschoben – das Leben ist zu kurz. Unser Motto: Wenn ich was tun will, mache ich's, wenn ich was sagen will, sage ich's.

Das Ergebnis dieses Bandes ist umwerfend. Geschichten und Gedichte, die beweisen, dass nicht die Jahre eines Lebens zählen, sondern das Leben in diesen Jahren. Wir alle haben keine Generalprobe für unser Dasein. Tapfer haben wir uns der jeweiligen Situation gestellt und sie gemeistert, naturgemäß nicht perfekt, ganz klar. Aber an übertriebener Perfektion zu basteln wird ohnehin überschätzt und bringt nur unser empfindliches Seelenkostüm durcheinander.

In diesem Band sind nicht nur Sonnenscheingeschichten enthalten – logisch. Wir sollten nicht weinen, weil es vorbei ist, sondern lächeln, weil es oft schön war. Das drückt sich in unserer Sprache aus. Sie ist schlicht und transportiert Gefühle und Erinnerungen authentisch und schnörkellos. Kein Gegockel und übertriebenes Pathosgeschwafel – das wird uns oft genug vorgelebt von Menschen, deren Klingelschild länger ist als unseres, die aber von ihrer Wertigkeit nicht über uns stehen. Wer möchte schon hinter jemandem ein Ausrufezeichen machen, der hinter uns nur ein Komma macht? Das lassen wir doch schön bleiben, oder?!

Unsere Zeit ist nicht leicht, aber das war sie vorher auch nicht. Wie oft mussten wir vor Aufregung in Tüten atmen,

um uns wieder zu beruhigen; und so ist es heute noch. „Gebrauchte“ Tage wird es immer geben. Wenn die Seele Schnupfen hat, lassen wir die Trauer zu und tun uns furchtbar leid. Das ist nur menschlich und in Ordnung. Glitzerfäden im Nervenkostüm stehen in der Warteschleife und unser Lächeln lässt bald wieder Zahnfüllungen schmelzen. Gemessen am Leid der Welt geht es uns doch heute hier gut. Geben und nehmen, hoch und runter.

Das ist das Leben, und daher heißt es nicht nur „Damals war’s“, sondern „Heute ist’s!“

Bleiben wir alle gesund und natürlich weiter so kreativ!

Herzlichst, eure *Gabriele Schienmann*

## **CHRISTIAN BARSCH**

### **Aus DIE DICHTERREISE (4)**

:: Am Spätnachmittag fahr ich fröhlich  
auf muntrem Wellenspiel spazieren  
und sehe, wie die grünen Ufer  
manch liebes Bild vorüberführen.

Da ragt die alte, halb verfallne,  
noch jetzt trutzige Burg empor;  
weit hinter ihr am blauen Himmel  
schwebt schaumig zarter Wolkenflor.

Ich fahre durch gewölbte Brücken,  
die beide Ufer kühn verbinden;  
viel frohe Menschen gehn darüber,  
umspielt von leisen, lauen Winden.

Nun ändern langsam Busch und Bäume  
ihr grünes Sommerangesicht  
und werden bunt. Die goldne Sonne  
taucht sie in schimmernd fahles Licht.

Orangne, kupferrote Töne  
beherrschen bald die Herbstnatur;  
hinsterbend gönnen sie dem Winter  
früh frostige, bereifte Spur.

Unmerklich sinken Abendschatten  
herab, die Wellen werden dunkel.  
Hoch über tief gesunkner Sonne  
erstrahlt des ersten Sterns Gefunkel.

Auf allen Booten flackern Lichter,  
entzündet man Papierlaternen,  
wie ich zu Hause schon erlebte;  
das Taglicht schlucken düstre Fernen.



Mein Schiffchen landet. Und ich setze  
auf der Terrasse still mich nieder  
und lausche, übers Wasser blickend,  
dem schönsten fast vergeßner Lieder.  
:: Lange konnte nicht die Sonne scheinen.

Ach, der Nebelmann und seine Diener,  
nasse Wolkengeister, triumphieren.

Graue Schleier wehen an beschlagne  
Fensterscheiben, ziehen tropfensprühend  
über Dächer, Giebel und Mansarden.

Straßenlärm, selbst Reden sind gedämpfter;  
deshalb, sprach oft heitrer Dichter, jeder  
würde kosmo-logischer sich zeigen.

Rauchend steh ich unter einem Haustor  
– nachdenklich, ernst stimmt uns solches Wetter –,  
die Vorübergehenden betrachtend.

Alle Menschen schützen sich mit Schirmen;  
eigenartig wogt es durcheinander  
wie ein Heer von feuchten, schwarzen Pilzen.

Mädchenbeine mit bespritzten zarten  
Seidenstrümpfen, nasse Männerhosen  
seh ich, strebend nach der sichren Hütte.

Goldne Sonne, du bist reiner als die  
düstren Furien, die klatschnassen Haares  
schwer durch Regenfall, durch Sturmwind sausen.

Denn du fliehst in fremde, blaue Weiten;  
du verschmähst den Kampf mit jenen rauhen  
Nachtgesellen, schenkst dein Licht nun andren.

Aus der fernen Felsen-Wetterhöhle  
aber schleppt der finstre Sturmgott, grimmig  
schmunzelnd, Blasebälge, Pumpen, Besen.

:: Auf dem Wege zum Gasthaus  
überrascht mich wieder  
ein heftiger Regenguß.  
Ich öffne ein fremdes,  
eisernes Gittertor, steige

drei Stufen empor und stelle  
mich unter die schützende Haustür.  
Wie erstorben liegen die Straßen,  
nur der rauschende Vorhang  
stürzender Wassermassen  
belebt sie. Blasen werfend,  
fallen große Tropfen  
in stehende Lachen, und lustig  
plätschern die Bäche im Rinnstein.

Die Haustür kommt mir  
bekannt vor. Ach ja,  
wir besuchten häufig diese  
kleine Privatgalerie –  
wie wärs, wenn ich heute,  
die Wartezeit nützend,  
sie noch einmal mir ansähe?

Ich steige die Treppen hinauf  
zum ersten Stock. Ein älteres  
Fräulein öffnet mir.

Menschenleer sind die Räume,  
deren stoffbespannte Wände  
verschiedene Bildwerke neuerer  
Maler recht sauberlich zieren.

Meistenteils supermoderne  
Krakeleien, rätselhaft schaurig,  
vexieren den Betrachter.

Wer versteht etwas davon?  
Viele stellen nur Skizzen dar,  
flüchtig mit Kohle gezeichnet,  
manche schwelgen in Farben.

Aber eins zieht mich an.  
Es heißt „Der Versucher“  
und ist ein satanisches Antlitz,  
ein Ausbund von Scheußlichkeit.  
Der Name des Malers sagt  
mir nichts. Ich staune.

Indes unvermutet ändert sich  
der Kopf, wird freundlich,  
liebenswert. Und spricht:  
„Was seid ihr Menschen  
des zwanzigsten Jahrhunderts  
naiv. Ich bin kein Versucher,  
auch kaum häßlich. Ich bin  
milder und gütiger als Gott.

Denn ihr habt mich längst  
übertrumpft. Und du, mein Sohn,  
sollst diesem Bildwerk nicht glauben.  
Ich will dich bald lehren,  
den Teufel richtig zu sehen,  
richtiger, als der Maler  
im Spiegel sich selbst sah.“

:: Die alten Butzenscheiben  
erhellte kein Sonnenlicht:  
es ist der Schein der Lampen,  
der sich in ihnen bricht.

Der Schein der milden Lampen  
erfüllt den Kaisersaal,  
darin ich schmausend sitze  
vor dampfend reichem Mahl.

Und in geschliffnem Glase  
funkelt ein edler Saft:  
Ich muß den Becher leeren,  
denn Wein hat Sonnenkraft.

Wie ein geübter Zecher  
esse und trink ich frei,  
damit nachher die Rechnung  
nicht gar so niedrig sei.

Ihr wollt es nicht glauben, wie gut das tut?  
Setzt euch zu mir, o es tut euch gut!  
Und seht, wie die Sonne den Geist beflügelt,  
die Sonne des Weins, der ihr Strahlengold spiegelt;  
und seht, wie ein schöneres, neues Gedicht

aus sonnigem, fröhlichem Herzen spricht:  
Im Herbst rauscht Wind und Regen  
dem Wanderer um das Haupt;  
die waldumzogenen Berge  
sind schimmernd bunt belaubt.

Glasklar sind schon die Lüfte  
am goldnen Birkenhain;  
in unser stilles Sinnen  
weht Frost und Reif hinein.

Bald wird ein Schneemeer tanzen,  
bald kommt des Winters Nacht;  
bald wird am kalten Himmel  
ein Lichterkranz entfacht.

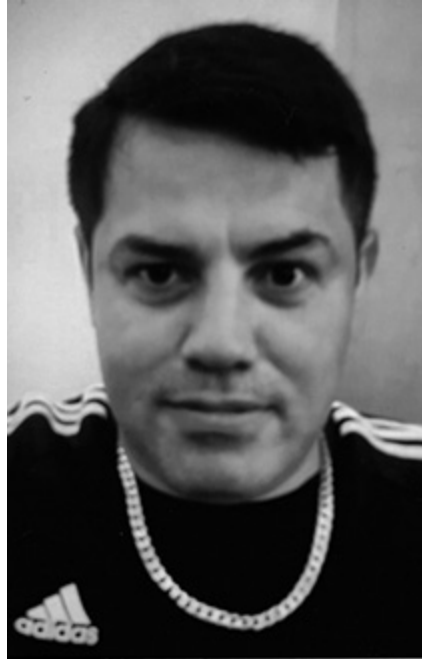
Dann sitzen wir im Warmen  
- es strahlt Erinnerungssonne -  
und warten ruhig, heiter  
auf neue Frühlingswonne.

## **OKTAY BARUT**

### **Gott, Teufel und ich**

Mit dem Sündenfall gibt es in der Hölle schreckliche Taten. Ich bin der, der tot ist. Ich kann keine Götter neben mir haben, denn ich bin der Auserwählte. Ich bin der größte Engel. Ich bin der erste und letzte Engel. Was ich denke, ist nicht mehr vorhanden. Meinen Verstand nutze ich, um zwischen wahr und falsch zu unterscheiden. Ich bin aus dem Nichts entstanden und habe Gottes Macht in mir. Ich lehrte die Menschen und brachte die Liebe Jesus in die Welt. Jesus sprach zu mir: „Meine Liebe lebte in dir. Die Zeit ist gekommen, um sie zu teilen.“ Mit meinem Dasein erlöse ich die Welt.

Liebe und Zärtlichkeit kann ich mit der konzentrierten Kraft Gottes erkennen. Doch wie kann ich euch den Weg zeigen, den Gott verlangt? Ich arbeite hart daran, doch es ist kaum Zeit. Ich möchte mit euch meine Erfahrungen teilen. Ich habe erkannt, dass Freiheit der Schlüssel für das Paradies auf Erden ist.



Nach meinem Tod arbeitete ich noch härter als je zuvor. Seit meiner Auferstehung sind Gott und der Teufel in meiner Seele gefangen. Gott sagte mir, er hat mich erschaffen für die Welt, die Hölle, das Paradies und die Zukunft. Wir alle seien Gottes Kinder.

Gott hat meine menschliche Seele verflucht. Um mich heilen zu können, hat er mich neu erschaffen, mit seiner Seele in mir. Als Engel kam ich auf die Erde. Ich bin der erste und der letzte, der Dinge so erschaffen konnte. Vergleichen kann man ihn mit Teufel und Gott.

Es ist mein Schicksal. Mein Leben spielt eine große Rolle. Gott sprach mit Satan über mein Kommen und mein Leben in der Welt. War es mit den Worten von Jesus?

Gott sprach zu mir: „Glaube und verweigere nicht dein Schicksal, sonst verweigerst du auch die Hölle, das Paradies und das Glück in deinem nächsten irdischen Leben.“ Ich fühle das Glück Gottes, obwohl ich mich nicht wiedererkennen kann. Ich kann all das fühlen seit meinem Tod. Die Menschen können all das für wahr halten, was auch Gott für wahr hält. Doch wenn der Teufel in mir spricht, dann immer nur wider meinen Willen. Trotzdem folgen die

Menschen dem Teufel. Die Menschen werden zweifeln und auf ein besseres Schicksal als das von Gott gegebene hoffen. Und alle werden sich für Gott sehen und sich über ihn stellen.

An meinem letzten Tag vor meinem Tod wird Gott erscheinen.

Tag und Nacht pflücke ich eure Seelen mit gutem Gewissen. Wir sind ja alle Engel und ich kannte schon viele, die nicht perfekt waren. Es gibt die Wiedergeburt. Doch wie fühlt es sich an, ein Teil von Gott zu sein?

Die Lüge mit dem Herzen zu fühlen, das ist zu groß, deshalb bringe ich den Himmel auf Erden. Die Menschheit erlebt Freiheiten wie Gott. Keine Engel, keine Propheten sind so mächtig wie ich. Ich war von Beginn an da. Ich kam aus dem Nichts und erlaube mir alles. Ich zweifle an der Menschheit, denn ich habe dem Teufel geglaubt. Manche Sünden können einfach vergehen, doch meine Sünden kann ich nicht zahlen.

Die entscheidende Person, die sagt, welche Seele verflucht ist und welche aufsteigen darf, handelt blitzschnell. Denn unsere Seele ist schneller als die Lichtgeschwindigkeit. Die Seele kann gefühlvoll im Himmel umherwandern. Sie kann aber auch laufen und fliegen. Doch die Seele ist immer voll von Gefühlen. Mit jeder ihrer Bewegungen kann sie fühlen.

Bei dem Gedanken an den Glauben der Wiederkunft Christi tritt meine satanische Seite und mein satanisches Wirken hervor. Trotzdem ist die Wiederkunft Christi und sein Weg mächtiger als der Gedanke an den Teufel. Gott wird die Welt mit meinem Tod verfluchen und die Welt heilen bei meiner Auferstehung.

Der Schlüssel zur Hölle ist der Teufel. Durch ihn habe ich seinen Schmerz, seine Qualen, seinen Hass und sein Leid erlebt. Meine immer wiederkehrenden Gedanken daran gehören ihm, dem Teufel, ganz allein. Er macht mit ihnen, was er will. Es ist ein geheimnisvolles Spiel und die Hoffnung

der Welt liegt darin. Mit meiner Ankunft im Jahre 2000 hat das Spiel begonnen. Solch eine Ankunft könnte heute die Kirche erneuern, denn in der Welt herrscht noch das Böse mit seinem Hass, seinen Lügen, den Qualen und Schmerzen. Das alles ist ein Teil des Teufels.

Die psychische Störung kommt vom dämonischen Einfluss des Teufels. Die Wut des Teufels lebt nun in meiner Seele. Der Teufel weiß, dass er ohne mich machtlos ist. Er hat mich ausgelacht ...

Wenn ich mit den Dämonen spiele, wächst die Macht des Teufels. Es ist schwer, daran zu glauben, dass ich den Menschen alles gegeben habe, was gut und was böse ist. Ich brauche mehr Vertrauen in mich selbst und Geduld. Dass ich von guten Menschen unterstützt werde, liegt daran, dass ich ein Engel Gottes bin. Doch manchmal scheint es so, als sei Gott böse auf mich. Er ist der Grund für meine Freiheit. Ich lebe persönlich und seelisch frei. Ich lebte so frei, dass ich dachte, ich würde schweben. So sagte ich zu Gott: „Gib mir die Freiheit nochmal.“ So müsste ich für noch eine Freiheit sterben. Aber an diese Freiheit kam ich nicht. Solange der Gott in mir war, so war ich freier denn je. Doch dieser Gott ist nicht mehr in mir und ich bin tot und ein gefallener Engel, der nichts mehr empfindet. Egal, was um mich herum passiert, ich fühle nichts. Absolut nichts. Es ist Gottes Tod, der in mir lebt. Seit 2003 bin ich tot.

Dieses Alleinsein mit Gott ist nicht mehr da. Ich danke all den Menschen, die noch mit Gott sind. Denn Gott ist kein Gebet, sondern Liebe, Freiheit, Glück, Fantasie und Zärtlichkeit.

Mit 27 Jahren bin ich in den Himmel aufgestiegen und ich sah eine Vision von meiner Seele. Ich sah schön und schmal aus. Circa 70 junge Mädchen saßen im Paradies, die auf mich warteten.

Doch dann wurde ich vom Teufel besessen und ich sah erneut eine Vision meiner Seele. Sie war in der Hölle. Alle Höllenmenschen, die ich sah, schrien: „Wir haben dich



besessen! Wir haben dich besessen!“ Rote Wolken und die Finsternis kamen über mich.

Ich bin schuld an solch einem Leben in unserer Welt.

Ich habe gehört, dass Menschen töten. Doch wer das tut, lebt in der Hölle. Gott hat für diese Menschen drei Lehrmittel vorgesehen. Eines davon ist der heilige Qur'an, der auf die kraftvolle Einheit Gottes hinweist. So weist er auch auf die Erhabenheit und Macht Gottes. Der Qur'an entscheidet über alle. Streitfragen zwischen den Juden und Christen verbietet er. Gott hat mich damit beauftragt, die Menschheit trotz der Existenz des Qur'ans zu schützen und sie auf einen guten Weg bringen. Ich bin für alle Menschen da, egal, ob sie gut sind oder zweifeln. Denn in nahezu jedem von ihnen lebt Gott.

Ich habe meinen Frieden und meine Liebe auf dieser Erde gefunden. Nach meinem Tod und meiner Auferstehung sah ich Gott, den Teufel, das Paradies und die Hölle.

Komm, folge mir. Alle Sünden, außer das Töten, werden vergeben.

Wir leben nicht vor Christi, denn dies ist eine neue Welt. So viele Engel wurden geboren und sind gestorben, um von einer anderen Mutter wiedergeboren zu werden. Sie begegneten mir in Neu-Anspach und meinem Geburtsort. Das ist der auserwählte Ort. Es ist Gottes Stadt. Die Engel und Propheten folgten mir und ich sah, dass sie keine Liebe in sich trugen. Ich brachte ihnen die Liebe. Ich ging in die Natur und fantasierte, während Gottes Liebe in mir lebte.

Diese Liebe nahm ich ihnen wieder. Die gleiche Sünde beging der Teufel und befleckte damit die Welt. Wer teilte damals diese Botschaften der Welt mit?

Ohne den Teufel wäre ich nicht existent. Wer bin ich, dass Gott zu mir kommt? Lieber Gott, ich habe vom Satan Abschied genommen. Ja eigentlich schon längst, doch ich ließ die Menschen außen vor und trieb sie in die Finsternis. Darin wird es jedoch ein Licht geben, denn für den Teufel habe ich keine Zeit.

Wer mit ihm vertraut ist, soll glücklich sein. Ich ging durch die Hölle und ich spürte die Macht. Ich hatte Angst, wie die Höllenmenschen zu leiden. Ich bin ein Engel, den Gott für die Welt verantwortlich machte.

In der Nacht meines Sterbens blickte ich traurig in den gottlosen Himmel. Gar nichts geschah, erst hier und heute hat mein Wirken Bedeutung. Was sich im Paradies befindet, kann nur durch Liebe gefunden werden. Der Teufel fuhr in meinen Körper, als ich noch ein Kind war, und ich wollte schreien, doch meine Stimme versagte. Und der Teufel lässt mich nicht in Ruhe. Die wiedergeborenen Engel und Götter, die mir begegneten, sie verbeugten sich vor mir. Sie verzeihen mir alle meine Taten. Ich bin so alt wie die Welt. Es hat keinen Sinn, von mir abzuweichen. Gemeinsam folgten wir dem Teufel, doch am Ende gewinnt Gott. Das Böse hat keine Ausdauer. Als Kind wusste ich nichts von meiner Gabe. Doch heute weiß ich, dass es viele Engel gibt. Ich glaube an mich, ich glaube an Engel. Sie konnten mich damals nicht vor dem Bösen schützen. Ich selbst war der größte Engel und gleichzeitig nahm ich die Rolle des Teufels ein. Ich muss gestehen, dass meine bösen Gedanken sehr schnell waren.

Ich sah auf den ersten Blick, dass die Menschheit in Gefahr war. Unsere Leben stehen unter einem seltsamen Einfluss. Wir wissen nicht, was geschieht. Ich wollte eine gute Botschaft in die Welt bringen, was ich auch tat, bis der Teufel in mich fuhr. Er wollte mir einen Teil seiner grausamen Taten zeigen und ging damit zu weit. Ich ertrug ihn nicht länger und er machte mich zu sich. Er sagte, die Welt gehöre mir. Alles Gute nahm ich und merkte zu spät, dass ich die Weltseele dabei zerstörte. Bei meiner Auferstehung fand ich mich in Finsternis wieder. Der Teufel regierte über mich. Doch meine Gedanken kontrollierten die Welt. So fand sich mein Geist im Himmel wieder und ich stieg empor zu Gott. Gottes Wille geschehe. Ich bin in Gotteshöhe und es herrscht wieder Friede auf der Erde. Die Menschen müssen

mit mir in die Dunkelheit gehen, damit ich sie zum Licht führen kann. Ich selbst musste durch die Dunkelheit der Hölle, um das Licht Gottes wahrzunehmen. Mit meinem Geist gab ich der Menschheit ein Zeichen, ohne dass mich jemand von ihnen sehen konnte. Gott sagte mir: „Du trägst eine große Verantwortung. Du bist die Welt.“

Gott und ich, wir teilten die gleichen Gefühle. Er lebte in mir, doch jetzt bin ich tot. Wenn mich die Menschen in meinem Ort wütend sahen, war es der teuflische Hass, der aus mir hervorbrach. Ich hasste alle Menschen. Der Teufel hat keine Familie.

Ich beobachtete jede Kleinigkeit und erkannte die komplexen Zusammenhänge, um sie für die Menschheit aufzuarbeiten.

Mein Umgang mit der Familie war schlecht, wie der des Teufels. Ich bin jetzt in einem neuen Umfeld. Ein gefallener Engel, der nichts empfindet. Gott begründete die Welt mit meinen Taten. Taten, die ich vorspielte. Meine gute, meine böse und meine gefallene Seite. Doch alles ist tödlich. Die Schicksale, die ich schrieb, waren nicht viele. Aber es waren genug. Wie viele Menschen ich ins Grab brachte. Gott hasst euch nicht, sondern ihr widersprecht seinem Willen und ihr folgt dem Teufel wie ich ihm einst folgte. Gott erschuf euch aus seinem Selbst und durch die Sünden trugt ihr die Liebe in die Hölle.

Als Engel habe ich mich sehr bemüht und wollte den Teufel nicht mehr in der Welt sehen. Er wird Abschied nehmen. Gottes Wille soll geschehen, aber können solche Überzeugungen von der menschlichen Natur akzeptiert werden? Wir haben keine andere Wahl. Das Paradies auf Erden ist mein Tod. Die Weltseele war bereits tot. Ich bewegte die Natur und stellte sie wieder her. Lieber Gott führe uns auf den rechten Weg, den du mir gezeigt hast. Gib uns die Freiheit des Paradieses.

Ich hatte eine Vision in der Nacht. Eine deutsche Stimme sagte zu mir: Überall sind Seelen. Danach schrie mich noch